



Lebensraum mit vielen Talenten

REGION Artenreiche Wälder sollen dem Klimawandel widerstehen – Buchen und Eichen weit verbreitet

Die Wälder der Region, wie hier beim Heilbronner Gaffenberg sind wichtige Ökosysteme. Foto: Andreas Veigel

Von unserem Redakteur Reto Bosch

Die Wälder in der Region Heilbronn erfüllen viele Aufgaben. Spaziergängern dienen sie als Ort der Erholung. Sportler drehen ihre Joggingrunden. Für die Forstbesitzer Land, Kommunen und Privatleute spielen wirtschaftliche Faktoren eine wichtige Rolle. Und als Ökosystem bieten Wälder Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Nicht selten geraten diese Nutzungen in Konflikt miteinander. Etwa dann, wenn der Wanderer genau dort laufen will, wo Bäume gefällt werden.

Klima Mehr als 31000 Hektar misst die bewaldete Fläche in Stadt- und Landkreis Heilbronn. Zum Vergleich: Das sind mehr als 56000 Fußballfelder. Rund 1000 Hektar entfallen auf die Stadt, 30000 Hektar auf den Landkreis. „Die Forstwirtschaft der Region Heilbronn setzt vor dem Hintergrund der prognostizierten Klimaveränderungen nicht mehr auf wenige Baumarten“, sagt der Chef des Kreisforstamts, Karl-Heinz Lieber. Er bevorzuge Bäume, die zu den einzelnen Standorten passen, von Natur aus in der Region vorkommen und eine hohe Anpassungsfähigkeit aufweisen. „Unser Leitbild sind artenreiche und strukturierte Mischwälder.“



Jahr der Wälder

Karl-Heinz Lieber

ten leben auf Eichen. Ziel der Förster ist daher, Alt- und Totholz zu bewahren, auf und in dem unzählige Pilze, Flechten, Schnecken oder Käfer leben. Umwelt- und Artenschutz gehört zu jenen Themen, auf die das Forest Stewardship Council (FSC) besonderen Wert legt. Fast alle kommunalen Forstbetriebe im Landkreis orientieren sich an den strengen Vorgaben zur FSC-Zertifizierung. Diese strebt eine umweltfreundliche, sozialförderliche und ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung von Wäldern an.

Apropos Ökonomie: Die wirtschaftliche Bedeutung des Forsts ist in den vergangenen Jahren gestiegen – zur Freude der Waldbesitzer, die wieder ordentliche Preise erzielen. Auch dieser Markt operiert global. Karl-Heinz Lieber schätzt, dass rund 20 Prozent des Heilbronner Rundholzes direkt ins Ausland geht. Über den Umweg deutscher Sägewerke landen weitere große Holz mengen auf dem internationalen Markt: Indien, Japan oder China. Die Kunden dort verwandeln Beilsteiner Buche zu Furnier oder Eppinger Eiche zu Möbeln. Qualitative schlechte Buchen dienen in Japan der Zucht von Sushi-Pilzen.

Zukunft Waldnutzung ist keine Erfindung der Neuzeit. Auch in der Region Heilbronn diente der Forst schon vor tausenden Jahren als Nahrungs- und Rohstoffreserve. Bis zum 18. Jahrhundert wurde der Wald zu stark ausgebeutet. Der Gedanke der Nachhaltigkeit setzte sich nur langsam durch. „Heute haben sich die Ansprüche gewandelt“, sagt Karl-Heinz Lieber. Er ergänzt: „Schutz- und Erholungsfunktion überwiegen“. Dennoch: Holz wird auch in der Zukunft als regenerativer Rohstoff eine bedeutende Rolle spielen.



Wald spielt in wirtschaftlicher Hinsicht eine wichtige Rolle. Foto: Archiv/Bosch



Der Schwarzspecht bezieht gerne Asthöhlen in Buchen. Foto: Archiv/privat

Eiche bringt höchste Erlöse

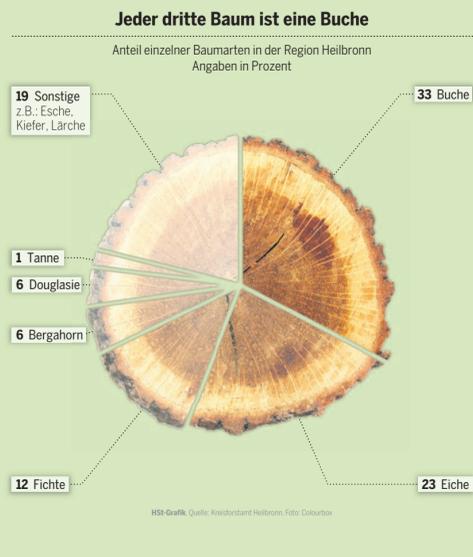
Holz ist ein gefragter Rohstoff

STATISTIK Reine Laub- oder Nadelholzbestände sind selten in der Region Heilbronn, es dominieren Laubmischwälder. Den weitaus größten Anteil nimmt die Buche ein. „Die Region ist mit etwa 26 Prozent im landesweiten Vergleich unterdurchschnittlich bewaldet“, sagt Karl-Heinz Lieber, Leiter des Kreisforstamts Heilbronn. In Baden-Württemberg seien es durchschnittlich 38 Prozent.

Vorrat Den Holzvorrat, also die Masse aller Waldbäume, beziffert Lieber auf mehr als zehn Millionen Festmeter. Jährlich wachsen 250000 Festmeter nach, von denen rund 15 Prozent ungenutzt bleiben. Pro Jahr schlagen die Waldarbeiter rund 215000 Festmeter Holz im Wert von etwa 13 Millionen Euro. Die Einnahmen verbuchen die Waldbesitzer, also hauptsächlich Kommunen und das Land. 28 Prozent des Forsts befindet sich in Privatbesitz.

Das meiste Geld bringt die Eiche. Pro Festmeter Stammholz erlöst das Forstamt durchschnittlich 190 Euro. Beim Bergahorn sind es 100, bei der Buche 75, bei der Fichte 90 und bei der Douglasie 95 Euro pro Festmeter. Etwa die Hälfte des Holzeinschlags in der Region geht in den Energie- und Industriebereich – Branchen, die mit Blick auf den Rohstoff Holz konkurrieren. Einerseits benötigen die Presswerke Holz, um Pellets für Heizungsanlagen zu produzieren, andererseits wartet die Industrie auf Ausgangsmaterial für Spanplatten oder Papier.

Wärmespender Seit 2005 hat die Verkaufsmenge an Brennholz deutlich zugenommen. „Inzwischen fließen 40 Prozent des Einschlags als Brennholz in die energetische Verwertung“, erklärt Karl-Heinz Lieber. Dies bringt durchschnittliche Erlöse von 60 Euro je Festmeter. Beim Industrieholz sind es 50 bis 55 Euro. bor



Wenig Ansprüche, aber dominant

BUCHE Die Rotbuche ist die wichtigste Baumart in der Region Heilbronn. Sie ist nach der Eiszeit vor 4500 Jahren wieder eingewandert und ist in ganz Mitteleuropa heimisch. Ohne Einfluss des Menschen wäre der größte Teil von Stadt- und Landkreis Heilbronn von Buchen- oder Buchenmischwäldern bedeckt. Sie wächst auf fast allen Bodentypen und wird auch „Mutter des Waldes“ genannt. Grund: Die Buche liefert nährstoffreiche Laubstreu und durchwurzelt auch tiefere Schichten. Fröste setzen vor allem jüngeren Buchen zu, Mäuse und Wildschweine lassen sich gern die Bucheckern schmecken.

Buchenholz ist sehr vielseitig verwendbar, überdurchschnittlich fest. Vor allem im Treppchenbau oder als Bodenbelag kommt es zum Einsatz. Bei der Möbelherstellung dient die Buche als Massivholz oder als Furnier. Frühblüher wie Buschwindröschen, Waldbingelkraut oder Waldmeister leben im Buchenwald. Der Schwarzspecht meißelt seine Brut- und Schlafhöhlen in dicke Stämme. Hohltaube und Raufußkauz ziehen häufig als Nachmieter ein. In der Region Heilbronn sind 1,9 Schwarzspechthöhlen pro 100 Hektar Wald nachgewiesen. bor

- Höhe:** 30 bis 45 Meter
- Blüten:** April bis Mai
- Früchte:**.... Bucheckern, 1 bis 2 cm
- Rinde:** grau-braun bis weiß-grau
- Höchstalter:**.....500 Jahre

Zuckerquelle und Wohnzimmer

BERGAHORN Der Ahorn ist ein typisches Gewächs in buchenreichen Wäldern des Hügell- und Berglands. Er ist verbreitet von Nordspanien bis zum Westkavkasus. Im Landkreis Heilbronn kommt diese Art vor allem in der Kocher-Jagst-Region sowie im Kraichgau vor. Für Waldbesitzer bietet der Bergahorn viele ökologische und wirtschaftliche Vorteile. Im Gegensatz zur Buche verträgt er späten Frost und kann sich gegen konkurrierende Pflanzen durchsetzen. Oft genügen einzelne alte Bäume, um Naturverjüngungen sicherzustellen.

Nach Angaben des Kreisforstamts setzen hungrige Rehe den Jungpflanzen zu. Der Baum des Jahres 2009 liefert hartes, mittelschweres Holz. Es ist elastisch und widerstandsfähig gegen Abrieb. Verwendung findet Ahorn beim Möbel- und Innenausbau und bei der Produktion von Musikinstrumenten. Er eignet sich aber auch für Schützlarbeiten oder Küchengeräte. Früher wurde er zur Zuckerherstellung genutzt. 100 Liter Balsaft ergaben ein Kilogramm Zucker. Viele Vogelarten, Insekten, Pilze und Misteln besiedeln den Bergahorn. Die Samen sind Nahrung vieler Tiere. bor

- Höhe:** 30 bis 40 Meter
- Blüten:** Mitte April bis Mitte Mai
- Früchte:**... längliche Nüsse, bis 4 cm
- Rinde:** grau-braun bis braun
- Höchstalter:**..... 500 Jahre

Beliebt bei Förstern und Schweinen

EICHE Dass es in der Region Heilbronn Eichenwälder gibt, ist auf den meisten Flächen auf menschlichen Einfluss zurückzuführen. Sie wächst auf trockenen bis frischen Sand- und Lehmböden. Die Eiche zählt zu den wertvollsten Holzarten in Stadt- und Landkreis. Deshalb, und weil ihre Früchte als Viehfutter verwendet wurden, haben die Waldbesitzer diese Baumart schon immer gezielt gefördert. Die für die Menschen ungenießbaren Eichel sind sehr nahrhaft und enthalten bis zu 38 Prozent Stärke. Bis zum 19. Jahrhundert galt die Waldweide als die wichtigste Form der Schweinemast.

Wenn die Bäume ab einem Alter von etwa 200 Jahren als Furnierstämme geschlagen werden, haben sie eine Höhe von rund 35 Metern erreicht. Stammdurchmesser von 1,5 Metern sind möglich. Das Holz der Eiche gehört zu den schwersten und härtesten einheimischen Laubhölzern. Neben Furnieren entstehen Treppen, Parkett und Türen. Gefragt ist sie auch als Fassholz in der Weinproduktion. Eine herausragende Rolle spielt die Baumart als Lebensraum. 179 Schmetterlings- und 900 Käferarten schätzen die Eiche. bor

- Höhe:** 20 bis 40 Meter
- Blüten:** April bis Mai
- Früchte:** Eichel, 3 bis 4 cm
- Rinde:**... grau-gün bis dunkelbraun
- Höchstalter:** bis zu 1000 Jahre

Gefahr durch Stürme und Borkenkäfer

FICHTE In der schwedischen Provinz Dalarna gibt es eine Fichte, die sehr stark von der Regel abweicht. Wissenschaftler haben ihr Alter auf mehr als 9500 Jahre taxiert. Verbreitet ist sie von Mitteleuropa bis Asien. Hohe Ansprüche stellt diese Baumart an die Wasserversorgung. Fichtenreiche Bestände sind in der Region Heilbronn stark gefährdet. Mehrere Orkane und das Trockenjahr 2003 setzten ihr stark zu. Dazu kommen Schädlinge wie Borkenkäfer.

Fichtenholz ist relativ leicht, aber trotzdem fest und elastisch. Es kommt als Bau- und Konstruktionsholz zum Einsatz, findet aber auch für Möbel oder im Innenausbau Verwendung. Wasser verträgt Fichtenholz dagegen schlecht. Es ist der wichtigste Rohstoff für Papier, Zellstoff und Holzwerkstoffindustrie. Nutzen bringen Fichtenwälder in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet auch dem Ökosystem. Sie bieten verschiedenen Vogelarten geschützte Strukturen zum Brüten. In der Region Heilbronn dient sie zum Beispiel dem Schwarzspecht als Nahrungsbaum für die Versorgung des Nachwuchses mit den Larven von Holzameisen. bor

- Höhe:** 30 bis 60 Meter
- Blüten:** zwischen Mai und Juni
- Früchte:**..... Zapfen, 10 bis 15 cm
- Rinde:**... rötlich-braun bis graubraun
- Höchstalter:** 600 Jahre

Elastisch und sehr robust

DOUGLASIE Die ältesten Douglasien in Stadt- und Landkreis Heilbronn sind 100 bis 120 Jahre alt. Der höchste Baum dieser Art in Baden-Württemberg steht mit mehr als 62 Metern in Eberbach am Neckar. Ursprünglich stammt die Douglasie aus Nordamerika. Der Klimawandel wird wärmere und trockenere Sommer bringen. Der Leiter des Kreisforstamts Heilbronn, Karl-Heinz Lieber, geht davon aus, dass die Douglasie mit dieser Entwicklung besser zurechtkommt als viele andere Nadelbäume. In der Region wächst sie kleinflächig in laubbaumreichen Mischbeständen. Diese Art ist in jungen Jahren sehr empfindlich gegen Frost und Wild.

Douglasienholz ist fest, elastisch und harzreich. Widerstandskraft beweist es gegen Pilze, Insekten und Witterungseinflüsse. Die Douglasie ist häufig im Außenbereich als Baumaterial für Balkone, Terrassen oder Dachkonstruktionen zu finden. Im Winter leben in den Baumkronen fast keine Insekten. Vögel finden dort, im Gegensatz zur Fichte, keine Nahrung. Die stärker strukturierte Borke scheint sich positiv auf die Besiedlung durch Farne auszuwirken. bor

- Höhe:** bis 70 Meter
- Nadeln:** 1,5 bis 4 cm
- Früchte:** bis 11 cm
- Rinde:** rot-braun
- Höchstalter:** 600 Jahre

Wuchshöhen ausgewählter Baumarten

